

Im Rausch der Sinne IV

10. Mai 2014

Konzept und Leitung
Katharina Biber

Im Rausch der Sinne IV

10. Mai, 16.00-18.00 Uhr

Es werden insgesamt 3 große Tische und zwei kleine Tische aufgebaut.
Auf 2 von den 3 großen Tischen werden jeweils 6 Geschmacks- und Geruchsprodukte liegen.
(Geschmacks- und Geruchsmotive des 6-Tagespiels)

| Motive | Geschmack | Geruch |
|-----------------------------|------------------|-----------|
| Monstranz | Weizenbrot | Lavendel |
| Monstranz | Würfelzucker | Menthol |
| Totemtiermahlzeit | Rote Weintrauben | Jasmin |
| Totemtiermahlzeit | Roggenbrot | Vanille |
| Gral | Würfelzucker | Jod |
| Monstranz | Rotwein | Weihrauch |
| Isis und Osiris | Mohn | Myrrhe |
| Isis und Osiris | Weißwein | Knoblauch |
| die Zerreißung des Dionysos | Honig | Obstessig |
| die rituelle Kastration | Ziegenkäse | Ammoniak |
| die entmannung des Attis | Essig | Magnolie |
| die Blendung des Ödipus | Traubenzucker | Zypressen |

Auf dem 3. Tisch liegen Innereien, Paradeiser, rote Weintrauben, Erdbeeren, Getreide, Mehl, schwarzes- und rotes Pigmentpulver.

In Messbechern dahinter, befinden sich Blut, Kleister, Milch, Eier, Wasser, Rotwein.

Eine Leinwand wird auf dem Boden befestigt.

Auf den 2 kleinen Tischen stehen jeweils 2 Flaschen Wein, 1 Krug mit Wasser und Brot.

Meine einführenden Worte dauern ca. 10 Min., anschließend beginnen die Teilnehmer bei den Tischen 1 und 2 (Geschmack-Geruch). Gleichzeitig setzt die Musik ein.

Jede Geruchs-Essenz wird hinter dem „Geschmack“ in einem Ständer mit 4 - 6 Reagenzgläsern auf dem Tisch plziert (1 Ständer nur mit Lavendel, 1 Ständer nur mit Menthol, usw...)

Die Teilnehmer arbeiten sich außen (siehe Abb.) vor bis zu Tisch 3 (Wühlen).

Die Teilnehmer gehen zu Tisch 3 und quetschen, zerreißen Innereien, Paradeiser, Weintrauben usw. Die Produkte werden teilweise mit Milch, Eiern, Kleister überschüttet, gleichzeitig werden die Pigmente, in 4 Kübeln, mit Kleister vermischt und neben die Leinwand gestellt. Die Teilnehmer beschütten, bespritzen, die auf dem Boden befestigte Leinwand.

Mitarbeit: Katrin Sturm, Liesl Biber, Andreas Stasta

benötigt werden:

- 3 große Tische
- 2 kleine Tische
- 5 weiße Tischtücher
- 1 Leinwand am Boden befestigt
- 4 Kübel für die Farbe
- 1 Plastikplane für den Boden
- 10 Messbecher - 6 für die Tische
4 für die Leinwand
- 2 Rührstäbe
- Handschuhe
- 60 Becher für Wein und Wasser
- 2 Schüsseln (Honig, Essig)

Musik, Licht

Geschmack

Produkte: 1 kg. Weizenbrot, 2 Pkg. Würfelzucker, 1 kg. rote Weintrauben,
1 kg. Roggenbrot, 2 L Rotwein, 1 Pkg. Mohn, 2 L Weißwein, 1 Glas Honig,
2 kg. Ziegenkäse (Frischkäse), 1 L Essig, 6 Pkg. Traubenzucker

Geruch

Essenzen von: Lavendel, Menthol, Jasmin, Vanille, Jod, Weihrauch, Myrrhe, Knoblauch
Obstessig, Ammoniak, Magnolie, Zypressen

Jede Essenz wird in in einen Ständer mit 4 - 6 Reagenzgläser gegeben
(1 Ständer nur mit Lavendel, 1 Ständer nur mit Menthol, usw...)
d. h. es werden insg. 12 Ständer mit jeweils 4 - 6 Reagenzgläser benötigt.

Bearbeiten, Wühlen

Produkte: 2 kg. Innereien, 2 kg Paradeiser, 2 kg. Getreide, 2 kg rote Weintrauben,
3 kg rotes Pigmentpulver, 3 kg. schw. Pigmentpulver, 2 Pkg. Erdbeeren,
2 kg Mehl,

Schütten

Substanzen: 2 L Milch, 10 Eier, Blut, 1 L Rotwein, Wasser, 5 Pkg. Tapetenkleister

2 kleine Tische: 4 L Weißwein, 1 kg Roggenbrot, 2 Krüge mit Wasser

Kleidung: 4 weiße Hosen und 4 T-shirts, Gr. 38

Tisch 3

| | | | | | | | |
|--|----------|-----------|------------|------------------|-----------|------|-------------------|
| rotes Pigment | Getreide | Innereien | Paradeiser | rote Weintrauben | Erdbeeren | Mehl | schwarzes Pigment |
| Milch, Eier, Blut, Rotwein, Wasser, Kleister | | | | | | | |

Tisch 1

| |
|---------------------------|
| <u>Geschmack - Geruch</u> |
| Traubenzucker - Zypresse |
| Ziegenkäse - Ammoniak |
| Weißwein - Knoblauch |
| Würfelzucker - Jod |
| Rote Weintrauben-Jasmin |
| Weizenbröt - Lavendel |

Tisch 2

| |
|---------------------------|
| <u>Geruch - Geschmack</u> |
| Magnolie - Essig |
| Obstessig - Honig |
| Myrrhe - Mohn |
| Weihrauch - Rotwein |
| Vanille - Roggenbröt |
| Menthol - Würfelzucker |

Geschmacks- und Geruchsmotive des 6 Tage Spiels

| Motiv | Geschmack | Geruch |
|------------------------------|---------------------------------------|----------------------------------|
| Monstranz | Weizenbröt Würfelzucker Rotwein | Lavendel Menthol Weihrauch |
| Totemtiermahizeit | Rote Weintrauben Roggenbröt | Jasmin Vanille |
| Gral | Würfelzucker | Jod |
| Isis und Osiris | Mohn Weißwein | Myrrhe Knoblauch |
| die Zerreissung des Dionysos | Honig | Obstessig |
| die rituelle Kastration | Ziegenkäse | Ammoniak |
| die Entmannung des Attis | Essig | Magnolie |
| die Blendung des Ödipus | Traubenzucker | Zypressen |

Das erste Konzept zum **Orgien Mysterien Theater** entwickelte Nitsch bereits 1958. Eine Feier des Lebens, das 6 Tage dauern sollte. Anfangs ging es noch darum auf der Bühne und im Theaterraum Flüssigkeiten zu verschütten: Essig, Wasser Wein, Blut. Am Anfang des Theaters war auch die Sprache im Spiel, nur – die Sprache hat Grenzen, wenn es um das sinnliche Empfinden geht. So ließ Nitsch in Folge die Sprache ganz weg.

Fast gleichzeitig erfolgte der **Einfluss informeller Malerei** von Tapies, de Kooning, Sam Francis: Nitsch sah, dass die Maler auf der Bildfläche das Gleiche tun, was er auf dem Theater machen wollte. Das war der Beginn seiner Malerei mit dem Schütten von Farbflächen und seiner Aktionen – 1962.

Die **Aktionen waren Ausschnitte und Vorstudien** zu seinem großen Werk, dem **6 Tage Spiel**, das dann 1998 aufgeführt wurde. Die Aktionsmalerei ist die visuelle Umsetzung des Aktionstheaters auf einer Bildfläche.

Die Farbe wird als Paste oder flüssig verschmiert oder verschüttet. Sie wird auf die Leinwand gespritzt, geschleudert, geschüttet. Am Anfang hatte Nitsch – wegen der Blutanalogie – nur rote Farbe verwendet.

Das Orgien Mysterien Theater

Im O. M. Theater werden reale Geschehnisse, die alle fünf Sinne ansprechen, inszeniert. Beeinflusst von der griechischen Tragödie, der Arbeit Freuds, Friedrich Nietzsche, C. G. Jung und dem Werk Richard Wagners und Antonin Artauds entwickelte Nitsch sein Gesamtkunstwerk.

Ein Theater, das das Dasein feiert. Die Tragödie der menschlichen Existenz. Durch die Erfahrung von Schmerz und Tod zum Leben, zum intensiven Leben finden. Die Welt annehmen, mit ihren Extremen, mit dem Grauen, dem Tod aber auch mit ihren Glücksmöglichkeiten. Nitsch will mit seinem Theater das Leben verherrlichen.

Seit der antiken Tragödie diene das Theater nicht nur der Unterhaltung oder moralischen Belehrung sondern hatte auch eine **therapeutische Funktion** durch die dramatische Umsetzung von grausamen Elementen und bewirkte dadurch beim Zuschauer eine Triebbefriedigung und Abreaktion.

Die griechische Tragödie entstand zu Ehren von **Dionysos**, des Gottes des Weines, der Freude, der Trauben, der Fruchtbarkeit und der Ekstase, ca 534 v. Chr. Die Dionysien waren ein mehrtägiges Fest. Die ersten Tragödiendichter waren Aischylos, Sophokles und Euripides.

In der antiken Tragödie sah Freud ein Echo des Urvatermordes. Der Held der Tragödie muss leiden. Warum? Weil er der Urvater ist, der vom Chor erschlagen wurde. Der Held trägt die Schuld an seinem Leiden selbst, auf diese Weise wird er zum Erlöser des Chores gemacht.

Das Theater, das Drama war schon immer vom kollektiven Bedürfnis nach Abreaktion geprägt. Schon im „Theater der Grausamkeit“, das Artaud 1931 entwickelte, ging es um reale Handlungen im Theater. Das Theater ist Leben und kein Schauspiel mehr. Artaud forderte das direkte Angreifen des Zuschauers. Die „Grausamkeit“ besteht im Zwang zu einer Konfrontation des Zuschauers mit seinen Obsessionen. Artaud: „Theater muss wieder feierlich werden und dem Zuschauer eine existenzielle Grenzerfahrung ermöglichen“.

Nitsch befreite sein Theater von der Bühne und dem Zuschauerraum, vom Rollenspiel und von der Sprache. Theater kann überall stattfinden, aber der ideale Aufführungsort seines Theaters ist Schloss Prinzendorf und die Umgebung des Schlosses mit seinen Kellergassen und Weinfeldern.

Das O. M. Theater ist ein Theater ohne gesprochene und dargestellte Rollen.

Die fünf Sinne der Zuschauer bzw. der Spielteilnehmer werden direkt aktiviert, nicht über den Umweg des Wortes. Es gibt keine Schauspieler mit Sprechrollen, sondern aktive und passive Akteure. Der aktive Akteur klafft Tierkörper auseinander, wühlt in Gedärmen, trägt die auf den Kreuzen und Bahren angebundene passiven Akteure.

Alles was geschieht ereignet sich wirklich, es wird nicht gespielt wie im klassischen Theater. Der Zuschauer wird in das Ereignis hineingezogen, er wird Teil des Spiels, des Dramas, der Zuschauer wird Mitakteur. Daher bezeichnet Nitsch die Teilnehmer nicht als Zuschauer sondern als Spielteilnehmer.

Im Zuge der **Erweiterung des Theaterkonzeptes** entwarf Nitsch eine unterirdische Stadt. Architekturzeichnungen von unterirdischen Räumen und Gängen, von unterirdischen Städten, von einem unterirdischen Theater und das dramaturgische Konzept seines Theaters sind in Schichten aufgebaut - Jede Schicht, jedes Stockwerk hat eine eigene Farbe. Die Pläne der Stockwerke sind in verschiedenen Farben übereinander gedruckt. Mit diesem Werk sollte ein Abstieg ins Unbewusste, in den Tod gezeigt werden. Es sollte tief hinabgestiegen werden in die Natur des Menschen.

Dionysos

Höhepunkt im Drama des O. M. Theaters ist die **sinnliche Auseinandersetzung mit dem Tod**. Sie zeigen sich in den Bildern der Schlachtung, Ausweidung und Beschüttungsaktionen.

Die Basis bildet Dionysos, der Gott der Ekstase, des Rausches, der Fruchtbarkeit, des Weines, der Wandlung. Die Tiergestalt dieses Gottes ist der Stier. Das O.M. Theater zeigt diesen antiken Gott, Dionysos, als Lebensprinzip, als psychische Realität.

Die **Grundexzessituation** wird dargestellt. Im Abreaktionsspiel werden durch Erzeugung von Enthemmungsekstasen Abreaktionsereignisse konstruiert und erlebt.

Exzess ist die Zusammenziehung der Extreme des Werdens. Die Pulsschläge Tod und Geburt zeigen sich als ein einziger dionysischer Kraftstrom des Seins.

Die dionysische Kraft wird durch das Zerreißen, Verschmieren, Verschütten aktiviert, sie wird immer intensiver, ekstatischer – bis es zum Triebdurchbruch kommt.

Triebdurchbruch ist die Katharsis, die zur Beruhigung führt.

Apollinisch und Dionysisch sind Grundprinzipien menschlicher Existenz.

Die Zweiteilung Friedrich Nietzsches in Apollinisch und Dionysisch ist ein Denkmodell, das aus der Leib-Geist-Feindschaft entstanden ist.

Das Dionysische entspricht dem Leib, der Natur die in uns ist, dem Rauschhaften, Vitalen.

Das Apollinische ist die Transzendenz, die den Geist beansprucht, ist die Kontrolle, die Klarheit des Bewusstseins, der Kontrast zum Rausch.

Das Mythische Leitmotiv des O. M.Theaters

die Kreuzigung von Jesus Christus
die Zerreißung des Dionysos
die Blendung des Ödipus
die rituelle Kastration
die Tötung des Orpheus
die Tötung des Adonis
die Entmannung des Attis
der rituelle Königsmord
Totemtierttung und Totemtiermahlzeit

Religion und Psychoanalyse

Der vorchristliche Mensch stand dem Animalischen, dem Triebdurchbruch noch näher. Das Christentum teilte schon in der Antike das Leben in ein Diesseits und ein Jenseits und verdrängte das Dionysische. Nitsch braucht die Welt der Mythen und Religionen um die Geschichte des Bewusstseins und damit die Suche nach dem Sein darzustellen.

Das O. M. Theater ist eine interreligiöse übergeordnete Kulturhandlung.

Es geht um das Sein, um die direkte Erfahrung, das direkte Erlebnis des Seins. Alles Erleben geschieht durch das Anschauliche, durch das sinnlich Erfahrbare. Es berührt, erschüttert und macht den Betroffenen zur Katharsis fähig.

Sigmund Freud veröffentlichte 1913 ein Buch „**Totem und Tabu**“, bestehend aus vier Aufsätzen. Freud versucht in diesen Essays, Fragen der Völkerpsychologie mit den Mitteln der Psychoanalyse zu beantworten. Freud zufolge stehen primitive Gesellschaften auf einer niedrigeren Entwicklungsstufe der Menschheit und das entspricht einer frühen Entwicklungsphase des Menschen.

Grundlage des Tabus ist ein verbotenes Tun, zu dem eine starke Neigung im Unbewussten besteht. Die ältesten und wichtigsten Verbote sind die beiden Grundgesetze des Totemismus: das Totemtier darf nicht getötet werden, und der sexuelle Verkehr unter den Totemmitgliedern ist untersagt.

Psychoanalytisch gedeutet müssten dies die beiden ältesten und stärksten Gelste des Menschen sein: Mord und Inzest.

Die berühmteste These des Buchs ist die vom Mord der Brderhorde am Urvater als Quelle der Kultur – Totemtiermahlzeit.

Entwicklung des Totemismus

Freud greift hier auf Darwins Vermutung zurück, dass die Menschen anfänglich in Horden lebten. Der Vater der Urhorde hatte als Despot alle Frauen für sich in Anspruch genommen. Die als Rivalen gefährlichen Shne getötet und verjagt. Eines Tages berwltigten, töteten und verzehrten ihn die Söhne, der Vater war ihr Feind, aber auch ihr Ideal. Die Shne bereuten die Tat, bildeten einen Brderclan unter den Satzungen des Totemismus, welche die Wiederholung einer solchen Tat ausschließen sollte - Mordverbot, Sie verzichteten auch auf die Frauen des Vater - Inzestverbot. Sie waren nun auf fremde Frauen angewiesen.

Die Totemmahlzeit war die Gedchtnismahlzeit der ungeheuerlichen Tat, von der das Schuldbewusstsein des Menschen (die Erbsünde) herrührte, mit der soziale Organisation, Religion und sittliche Beschränkung gleichzeitig ihren Anfang nahmen.

Durch die Errichtung der beiden Verbote entstand der Totemismus – Grundlage ist die ambivalente Beziehung zum Vater. Die Verehrung des Totems ist der nachträgliche Versuch der Versöhnung mit dem Vater.

Die Totemmahlzeit erinnert aber gleichzeitig an den Triumph über die beiden grundlegendsten Tabus des Totemismus, gehen also aus dem Schuldbewusstsein der Söhne hervor. Der Mord ist nach dieser Deutung die Grundlage der sozialen Organisation, der sittlichen Einschränkungen und der Religion.

Vom Totemismus zum Christentum

Die Religionen sind zunächst Vaterreligionen, sie beruhen, wie der Totemismus, auf der schwierigen Beziehung zum Vater, auf der Vatersehnsucht. Etwas Neues stellt erst das Christentum dar, indem es die Sohnesreligion an die Stelle der Vaterreligion setzt. Das Christentum bekennt sich zum Urverbrechen, weil es im Opfertod des einen Sohnes die ausgiebigste Sühne für das Verbrechen gefunden hat. Die alte Totemmahlzeit wird hier als Kommunion wieder belebt.

Früher war es die Religion, heute ist es die Psychologie die uns darüber belehrt, dass wir Gefühle wie Trauer und Schuld zulassen müssen, sie bewusst und umfassend erleben müssen. Die Abreaktion ist ein Bedürfnis des Menschen. Wenn ein Unfall oder Mord passiert, bleiben Menschen wie hypnotisiert stehen und starren zur Unfallstelle. Es hat mit Angst zu tun und gleichzeitig mit einem Gefühl von Sicherheit, weil der Tod in meiner unmittelbaren Nähe stattfindet ohne mich zu berühren.

Nitsch inszeniert mit der Realität. Er bedient sich der Psychoanalyse. Es geht ihm aber um die Suche nach Leben und nach dem Sein.

Wir in unserer modernen Gesellschaft sind nur mehr fähig Fleisch schön, in Filets geschnitten, zu essen. Viele Menschen können Fisch nur in Form von Fischstäbchen essen, einen ganzen Fisch mit Kopf können sie nicht verzehren, weil man das Tier erkennen kann. Das Tier, das für unsere Nahrungsaufnahme gestorben ist, wird verdrängt. Nitsch wird oft vorgeworfen das er für sein Theater Tiere quält und für die Kunst Tiere tötet. Das ist nicht richtig, im O. M. Theater werden nur Tiere geschlachtet die sowieso zum Schlachten bestimmt sind. Das, was tagtäglich hinter verschlossenen Mauern passiert, zeigt er in seinem Theater. Er holte die Tiere aus den Schlachthäusern und machte die Schlachtung öffentlich. Er zeigt den Tötungsprozess, er zeigt das Tabuisierte, macht es emotional zugänglich und stellt somit diesen Prozess in den Dienst der Abreaktion. Bei dem Anblick des geschlachteten Tieres soll bei dem Spielteilnehmer eine Katharsis entstehen.

Die Musik des O. M. Theaters macht die Aktion noch intensiver, berührt und erschüttert. Sie hat ihre Wurzel im Schmerzensschrei, Schrei des Gebärens, im Todesschrei. Wie auch in seiner Malerei arbeitet Nitsch flächig. Gehaltene Töne unterschiedlicher Dauer, Lautstärke und Register.

Nitsch Zitate

Kunst ist Schärfung, Intensivierung, Sensibilisierung unserer Sinne, eine Erweiterung unserer Erlebnismöglichkeiten.

Künstler sollten als Wissenschaftler begriffen werden. Sie haben das Recht und die Pflicht, die Welt wahrhaftig und schonungslos darzustellen.

Wir müssen das Tragische auf uns nehmen, damit das Sein ist.

Kunst ist dort wo es eine extreme Konfrontation mit der Wirklichkeit gibt.

Der gekreuzigte Christus ist der verdrängte Dionysos.

Kunst muss alles aufgreifen, was es gibt, alles darstellen oder umsetzen, was vorhanden bzw. was Ereignis ist.

Kunst hat nicht nur den Auftrag, das landläufig Schöne zu zeigen, sondern sie hat die Aufgabe das zutiefst Schöne zu zeigen, welches tiefer ist als die landläufige Schönheit, die Form wird von der Wahrheit zur Verwirklichung gezogen.

Kunst ist Natur und nicht Nachahmung der Natur.